

Alan M. Stahl, *The Merovingian Coinage of the Region of Metz*. Publications d'histoire de l'art et d'archéologie de l'Université Catholique de Louvain 30. Numismatica Lovaniensia 5. Louvain-la-Neuve 1982. 200 Seiten, 15 Tafeln.

Die Darstellung der merowingischen Münzprägung von Metz ist erwachsen aus einer Untersuchung der austrasischen sog. CA-Prägung des Autors aus dem Jahre 1978. Die Arbeit ist sprachlich gut verständlich geschrieben und im Aufbau wohlgegliedert, so daß hier von einer Inhaltsangabe abgesehen werden kann. Sie wendet sich nicht unbedingt an den Spezialisten, doch bietet sie auch diesem Anregungen und Quellmaterial. Zahlreiche Wiederholungen und Querverweise im Text – wenn man diese positiv sehen will – fördern den Zusammenhalt der einzelnen Kapitel. Der numismatische Stoff ist vorzüglich dokumentiert, Register, Stichwortverzeichnis, Konkordanz zu Prou und Belfort ermöglichen eine rasche Orientierung und Überprüfung der Bestandsaufnahme. Eine umfangreiche Bibliographie beschließt den Band.

Die Absicht des Autors ist es nicht gewesen, ein Corpus der Münzen der Region zu liefern. Ziel war es vielmehr, mit seinem Katalog (S. 143–159) eine tragfähige Basis für historische Aussagen zu schaffen. Leider fehlt bei der Materialsammlung die wichtige Kollektion des Cabinet des Médailles der Bibliothèque Royale in Brüssel (s. dazu inzwischen *Revue Belge Num.* 128, 1982, 95–194), und auch die nicht ganz unbedeutende Berliner Sammlung konnte nicht vollständig in die Untersuchung einbezogen werden. Beim Katalog erscheint der Literaturnachweis in der ersten Zeile, wobei die Belfort-Nummern in der Regel den Prou-

Nummern entsprechen und diese wiederum den Inventarnummern in der Bibliothèque Nationale, Paris. Auf die verschiedenen Unstimmigkeiten bei Belfort, die den meisten Benutzern noch Schwierigkeiten bereiten, weist Verf. hin. Von jedem Typ ist wenigstens ein Exemplar mit Gewicht, Stempelstellung und Feingehalt verzeichnet und in Abbildung dokumentiert. Dort wo der Fundort bekannt ist, wurde dieser angegeben. Wenn Stempelverbindungen erkannt wurden, sind sie notiert.

Mindestens 14 Orte in der Region, von denen Prägungen überliefert sind, lassen sich namhaft machen, mit 60 Monetaren, denen Prägungen zugewiesen werden können. Klöster und Kirchen sind nicht darunter. Das Material ist zunächst nach den vier Civitates Metz (A), Trier (B), Toul (C) und Verdun (D) geordnet, dann sind in alphabetischer Reihe und chronologischer Folge die Prägungen mit Namen bestimmter Vici (E–N) aufgeführt und die der 'Mallo'-Lokalitäten (O), sowie die 'Palati' und 'Scola' beschrifteten Stücke (P). Den Schluß bilden die nicht identifizierten Münzen bzw. solche Prägungen, deren Legende unlesbar ist (Q–R).

Mit 'Civitas' werden im 6. und 7. Jahrh. Bischofsstädte bezeichnet – als nördlichste etwa Köln (vgl. auch den Bonner Tremissis mit der Legende BON COLVNIA CIVITAS) – mit ihrem Sprengel und Umland. Der 'Pagus', das nächstkleinere Siedlungsgebiet, besaß ebenfalls einen administrativen Mittelpunkt. In der Region von Metz, so wie sie der Autor definiert hat, sind das die vier Orte Cathirigi (Bar-le-Duc), Mosomo (Mouzon), Sareburgo (Sarrebouurg) und Scarponna (Dieulouard). Die Ortschaften Marsallo (Marsal), Bodesio (Vic-sur-Seille), Mediano (Moyenvic) und Doso (Dieuze) konnten schon früher (1974) durch Ingrid Heidrich (Bonn) mit Salzgewinnung und -vertrieb an der oberen Seille in Zusammenhang gebracht und überzeugend dargestellt werden.

Eine Besonderheit für die Region von Metz sind die vier 'Mallo'-Prägungen, Mallo Arlavis, Mallo Campione, Mallo Matiriaco und Sativi Mallo. 'Mallus' meint einen Gerichtsort. Hier wurden Bußen auferlegt, die in geprägter Münze aufgebracht werden mußten. In diesen Fällen ist die Funktion des Geldes eindeutig und die zeitlich begrenzte Münzung verständlich. Sonst bleibt vieles weiterhin im Dunkel. Obwohl Metz – etwa ein Viertel des gesammelten Materials stammt von dort – in der Zeit von 560–660 Residenz merowingischer Könige war, fehlen Königsmünzen. So ist es noch sehr fraglich, ob der Einfluß der austrasischen Herrscher auf die Münzprägung derart gewichtig gewesen ist, wie der Autor vermutet. Der numismatische Befund läßt eine solche Annahme nicht zu. Mit Geld wird natürlich immer Geld verdient, d. h. die mit seiner Herstellung befaßten Monetare sollten nicht zu einseitig als Steuerbevollmächtigte oder im Auftrage des Königs agierende Beamte gesehen werden. Heute hält man einen Teil der Monetare jedenfalls auch für selbständige Unternehmer. Und Geld ist – selbst wenn ein gewisser Wechselzwang postuliert wird – natürlich auch nicht geprägt worden, um alsbald als Steuer eingezogen in königlichen Schatztruhen zu verschwinden. Freilich ist zu vermuten, daß es außer den Gesetzen des freien Marktes eine ortsunterschiedliche Kontrolle, etwa durch die Grafen, gegeben haben wird. Richtig ist, wie zuletzt R. KAISER deutlich machen konnte (Francia 7, 1980, 1 ff.), daß als stabilisierender Ordnungsfaktor das spätantike Steuer- und Zollsystem fortbestanden hat.

Es ist sicher das Verdienst des Autors, die Monetare in chronologischer Folge geordnet zu haben. Eckpfeiler für die Chronologie der Tremisses ist einmal das Ende der sog. pseudo-imperialen Münzen und dann der Beginn der Silberprägung, d. h. die Begrenzung der hundert Jahre zwischen 560 und 660. – Außer den erarbeiteten Gruppen I–X, denen vorschlagsweise die Stufen A–D (?) entsprechen, konnte der Autor mit Einsatz eines Computers bestimmte Merkmalsgruppen (Cluster A–J) für die einzelnen Prägungen herausstellen.

Die Publikation von A. M. Stahl bleibt als numismatische Arbeit bemerkenswert, weil sie in hohem Maße neben historischen auch archäologische und siedlungsgeographische Quellen einbezogen hat.